

Kleinere Mitteilungen.

Ornithologisches aus Südthüringen. Im Sommer 1919 habe ich im oberen Werratal, und zwar namentlich in der Umgebung von Hildburghausen, die Beobachtung gemacht, daß der Hausrotschwanz im Vergleich zu früheren Jahren in seinem Bestande ganz auffällig zurückgegangen ist, während der Gartenrotschwanz in diesem Sommer so häufig wie noch nie vertreten war.

W. Marshall hat in seinen „Plaudereien und Vorträgen“, Band I, 2. Auflage, S. 152 die Behauptung ausgesprochen, daß in Deutschland der Gartenrotschwanz überall da an Individuenzahl zurückgehe, wo der Hausrotschwanz an Zahl zunehme. Wenn auch in der Tat der Hausrotschwanz im allgemeinen etwas stärker und lebhafter, ich möchte sagen: in seinem ganzen Benehmen etwas mehr „Drossel“ ist als der Gartenrotschwanz, so habe ich doch häufig auch beide Arten in unmittelbarer Nähe voneinander brüten sehen. Ja, beide Arten interessieren sich sogar geschlechtlich bisweilen füreinander, wie ich selbst mehrfach beobachten konnte (vergleiche „Mitteilungen über die Vogelwelt“ 1914, S. 215) und wie vor allem der in Berajah (*Erithacus domesticus* — Mappe 1907/08, Tafel VII) abgebildete Bastard zwischen Haus- und Gartenrotschwanz beweist. Da also unsere beiden Rotschwanzarten in ihrer Verbreitung einander nicht ausschließen — es wäre ja auch widersinnig anzunehmen, daß erst der lebhaftere Hausrotschwanz den Gartenrotschwanz verdrängen sollte, während später das Umgekehrte der Fall wäre —, so müssen für die Zunahme bezw. Abnahme der einen oder anderen Art andere Gründe maßgebend sein, und diese dürften wohl im vorliegenden Falle in den Zugverhältnissen zu suchen sein. Möglich, daß in dieser Beziehung der italienische Kriegsschauplatz die Hauptursache war. Daß für Thüringen wohl kaum ein anderer Grund in Frage kommen kann, geht daraus hervor, daß sich die Nistbedingungen für beide Arten hier gegen früher in keiner Weise geändert haben. Für andere Gegenden freilich mag das anders sein. So führt der bekannte und gewissenhafte Ornithologe W. Hennemann in den „Berichten des Botanischen und Zoologischen Vereins für Rheinland und Westfalen“, Bonn 1910, näher aus, daß vor allem die jetzt an der mittleren Lenne übliche Methode beim Häuserbau viel Schuld an der Abnahme des Haus-

rotschwanzes trüge, in dem die sonst als Nistplätze so gern benutzten Gerüstlöcher und Mauerritzen den Tierchen jetzt in weit geringerer Zahl zur Verfügung ständen. Diese Bauweise trifft aber für Hildburghausen nicht zu. Dagegen ist die Abnahme des Hausrotschwanzes überhaupt erst seit 1918 für Hildburghausen ebenso auffallend, wie die Zunahme des Gartenrotschwanzes 1919 daselbst.

Essen.

Dr. Wilh. R. Eckardt.

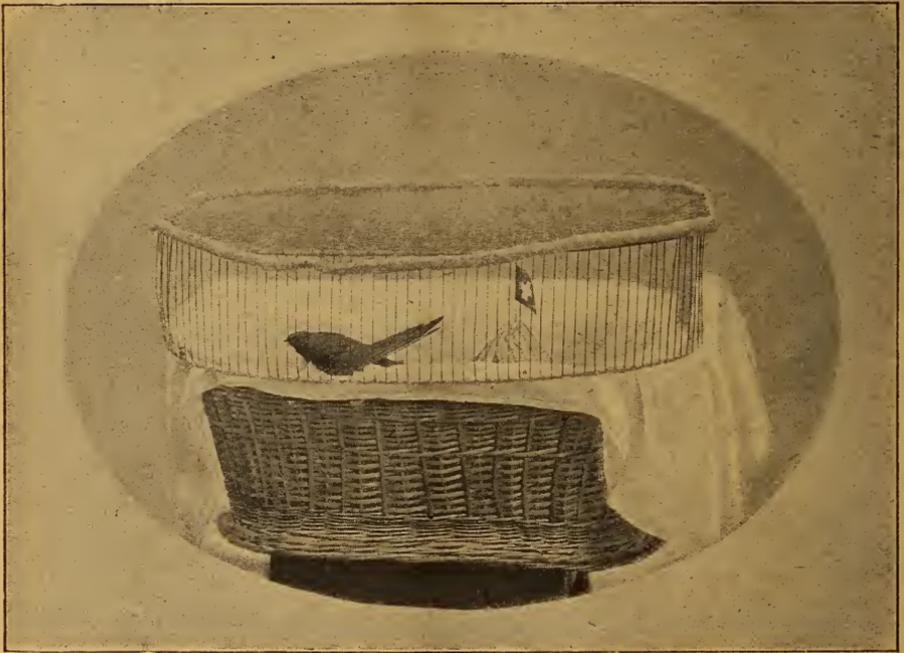
Uhu im Schwarzwald. Dieser seltene Vogel wurde für den Schwarzwald auf längere Zeit für ausgestorben gehalten. Als aber im Jahre 1914 ein großer Teil der Jäger zu den Fahnen gerufen wurde, brach gerade für die bedrohten Raubvögel eine Schonzeit an. Mit einigen Ausnahmen konnten sie ihre Bruten hochbringen, ohne daß aber eine Schädigung des Wildbestandes beobachtet wurde. Verschiedentlich versicherten mir Waldhüter, daß der Uhu hier und dort wieder auftauche. Im Jahre 1918 hatte ich Gelegenheit, einen mit zwei Jungen besetzten Horst festzustellen. Eines dieser Jungtiere wurde von einem Einheimischen aufgezogen, während das andere bald die ersten Flugübungen unternahm (leider wurde der Horst von unwissenden Jungen zerstört; Aufklärung!). Im Frühsommer 1919 konnte ich mich überzeugen, daß tiefer im Schwarzwald der Uhu gar nicht mehr so selten ist, wie gemeinhin angenommen wird. Es ist leider wenig Aussicht vorhanden, zu glauben, daß sich dieses Tier weiter halten wird; in mehreren Jahren wird man von dem Uhu wieder als Naturdenkmal sprechen können.

In bezug auf obiges bitte ich jedermann, der ähnliche Beobachtungen an Vögeln oder anderen Tieren gemacht hat, zuverlässige, wenn auch nur geringfügige Angaben einzusenden. Mitteilungen erbitte ich direkt an meine Adresse. W. Götz, Villingen (Schwarzwald), Josephstr. 24.

Turmschwalbe in Gefangenschaft. Ueber eine Turmschwalbe in Gefangenschaft berichtet mir ein Vogelfreund, der aber ungenannt sein will:

„Die Turmschwalbe ist jetzt bereits über fünf Jahre in Pflege und vollkommen gesund. Die Zutraulichkeit ihren Pflegern gegenüber ist wohl das Maximum dessen, was man erwarten kann. Sie wird täglich aus ihrem Korb genommen, damit sie am Boden etwas herumflattern kann, was sie gerne tut, doch kriecht sie sofort in die hingehaltene

hohle Hand und ließe sich am liebsten lange darin herumtragen. Sie antwortet immer sofort auf Anruf mit dem bekannten schrillen Ruf der Turmschwalben und kriecht, wenn man in die Nähe ihres Korbes kommt, gleich in möglichste Nähe. Da meine Tochter die Pflege fremden Personen nicht überlassen kann, nimmt sie sie auf Reisen in einem kleinen Handkörbchen mit, was die Schwalbe sehr gern zu haben scheint, besonders wenn sie in dem Eisenbahncoupé an das, natürlich geschlossene, Fenster gesetzt wird. Empfindlich ist die Schwalbe nur gegen Kälte. Das Futter ist eine puddingartig gekochte Mischung von ganz



reinen, selbstgetrockneten Ameisenpuppen, Trockenmilch nebst etwas Rahm und Eigelb. Im Sommer bekommt sie, wenn möglich, eine zeitlang frische Ameisenpuppen, was ihr gut tut, sie hat aber zwei Jahre gar keine frischen Puppen erhalten können. Wasser trinkt sie ziemlich viel. Die Mauser verteilt sich über das ganze Jahr. Als Schlafraum dient ein auf dem Boden des Korbes aufgestellter höhlenartiger gepolsterter Raum, in den sie sich auch gelegentlich bei vermeintlicher Gefahr verkriecht.“

Prof. Dr. Hennicke.

Ungewöhnlicher Nistplatz des Rotkehlchens. In den Anlagen von Bad Nauheim ist das Rotkehlchen ein häufiger Vogel; es zeigt sich hier sehr vertraut, hat sich an den lebhaften Verkehr, der tagtäglich in den Anlagen herrscht, vollständig gewöhnt und tritt sogar in kleinen in der Nähe des Parkes gelegenen Gärten der Stadt auf. Ich fand in der diesjährigen Brutperiode im großen Park von Bad Nauheim, dicht neben den Tennisplätzen, das Nest eines Rotkehlchens mit jungen Vögeln, das nicht wie sonst üblich auf dem Boden stand, sondern 2,90 m über der Erde in der Stammgabel einer Akazie angelegt war. Die beiden auseinanderstrebenden Stammteile des Baumes bildeten in Verbindung mit starker Ueberwallung von Rinde eine Art Höhle, in die das Rotkehlchen sein Nest setzte und in der es seine Brut glücklich hochbrachte.

Ludwig Schuster.

Von einer Haushenne ausgebrütete Teichhühner. Im Juli des Jahres 1916 zeigte mir ein Bekannter in Rinteln mehrere junge Teichhühner (*Gallinula chloropus*), die von einer Haushenne ausgebrütet waren. Die Eier waren von seinen Kindern aus dem Neste der alten Teichhühner, die in der Nähe des Wohnhauses auf einem Gewässer brüteten, genommen und einer Zwerghenne untergelegt worden. Die kleinen Dinger trieben sich in Gesellschaft der Haushühner und ihrer Pflegemutter frei im Garten umher. Sie waren, als sie mir gezeigt wurden, etwa 14 Tage alt, zwei in gutem Zustande, ein drittes Exemplar jedoch in der Entwicklung sichtlich zurückgeblieben. Die Vögel hatten sich noch nicht entschlossen, Nahrung selbst aufzunehmen. Sie mußten gefüttert werden und verschlangen gierig kleine Fleischstückchen. — Wie ich später erfuhr, starb von den drei erbrüteten Jungen nach einiger Zeit das eine. Die beiden anderen wurden sehr zahm, begaben sich aber später allmählich auf das naheliegende Gewässer, wo ihre Jugendwiege gestanden hatte, kamen noch des öfteren wieder, um sich füttern zu lassen und verschwanden endlich auf Nimmerwiedersehn. Rinteln, im Juli 1919.

Dr. med. Fr. Sehlbach.

***Hydrochelidon leucoptera* in Sachsen.** Am 7. Juni beobachtete ich *Hydrochelidon leucoptera* auf dem Poltormühlenteiche in Grüna bei Chemnitz. Sie flog über die Wasserfläche hin und her und ließ dabei ein lautes Kerrr hören, wodurch Vorübergehende aufmerksam wurden.

Da ich mit Glas versehen war und die Wasserfläche nicht groß ist, konnte ich sie gut beobachten. Deutlich zeigte sich der tiefschwarze Körper, der reinweiße Schwanz und die grauweißen Flügel. Bei jeder Schwenkung, sowie beim Niedersetzen war der reinweiße Schwanz recht gut zu sehen. Sie setzte sich auf einen Grasbüschel im Teiche, so daß ich sie auf eine Entfernung von etwa 30 Schritt in Ruhe beobachten konnte. Die schwarze Brust spiegelte sich im Wasser.

Grüna, den 10. August 1919.

Paul Köhler.

Brutplätze der Reiherente in Pommern. Die Reiherente brütet recht zahlreich auf den Inseln des Jassener Sees im Kreise Bütow. Mitte Juli ist ein großer Teil der Gelege noch nicht ausgebrütet. Auf einer dieser ornithologisch sehr interessanten Inseln befindet sich eine Kormorankolonie. 1913 wurde das erste Kormoranpaar bemerkt. 1914 sah man schon eine so erhebliche Anzahl, daß ein größerer Zuzug erfolgt sein mußte. Sie siedelten sich in einer Reiherkolonie an. Jetzt haben sie sich so vermehrt, daß auf die Klagen der Fischer hin in diesem Sommer zirka dreißig Stück abgeschossen werden mußten.

Auch der Uhu horstet noch in mehreren Paaren in unserer Gegend. Ein Horst befindet sich alljährlich in meinem Revier am Hange des Grenzbaches zwischen Pommern und Westpreußen in einem alten Baumstubben.

Im vorigen Jahre horstete ein Seeadlerpaar in der benachbarten Oberförsterei Taubenberg. Trotz absoluter Schonung des Paares und der Jungen sind die Adler in diesem Jahre leider nicht zurückgekehrt.

Erwähnen möchte ich noch, daß jetzt, Ende Juli, die Schnepfenhähne noch zahlreich laut streichen, während in anderen Jahren der sogenannte zweite Balzflug Anfang Juli aufzuhören pflegte.

Sullenschin (Bezirk Danzig), Ende Juli 1919.

v. Wilamowitz-Moellendorff, Preußischer Oberförster.

Zunahme des Trauerfliegenfängers. Im Laufe einer Reihe von Jahren hat der hübsch gezeichnete Trauerfliegenfänger (*Muscicapa atricapilla*) hier im Wesertale (wenigstens gilt dies für Rinteln und Umgebung) in erfreulicher Weise an Zahl zugenommen. Regelmäßig siedelt sich zum Beispiel unser Vogel im hiesigen Blumenwalle, einem früheren

botanischen Garten mit teilweise hohen, alten Baumbeständen, wo auch zahlreiche Nistkästen Höhlenbrütern Gelegenheit zum Nisten gewähren, an. Dann fand ich den Trauervogel sowohl in diesem Jahre als auch früher zur Brutzeit in einem größeren an den Hochwald angrenzenden Garten in dem etwa 5 km von Rinteln entfernten Steinbergen, desgleichen in den prachtvollen Waldungen bei der Ahrensbürg (Bückeburg). Bekanntlich bewohnt der auffallend gefärbte, in seinem Gesange etwas an den Gartenrotschwanz erinnernde Vogel mit Vorliebe den Laubwald, wo er sich im Sommer meist ziemlich versteckt in den Bäumen aufzuhalten pflegt. Hier im Blumenwalle zu Rinteln ist der Trauerfliegenfänger meist nicht sonderlich scheu. So lauschte ich im Mai dieses Jahres einem Vogel dieser Art, der fleißig singend auf einem Aste im Baumgezweige in der Nähe eines Nistkastens saß und sich ruhig beobachten ließ.

Rinteln, im Juli 1919.

Dr. med. Fr. Sehlbach.

Die Ringeltaube als Kirschendieb. Mehrfach schon wurde mir seitens hiesiger Kirschenpächter die Ringeltaube, die bei uns relativ häufig vorkommt und selbst in einigen Privatgärten hier regelmäßig brütet, als arger Kirschendieb hingestellt. Ich habe diese Mitteilungen immer skeptisch behandelt, zumal auch der „Große Naumann“ nichts enthält. Am 5. Juli ds. Js. gegen Abend erlegte ich nun einen alten Tauber, der im Kropfe noch fünf, zu drei Viertel reife, weiße, ganz frisch gepflückte Kirschen hatte. Magen und Darm aber enthielten noch 24 sauber mazerierte Kirschkerne. Also mußte ich notgedrungen meine ursprüngliche Annahme, daß meine ornithologisch nicht geschulten Berichterstatter die Ringeltaube möglicherweise mit unserem braven *glandarius* verwechselten, schließlich doch korrigieren*). — Zwei im Vorjahre erlegte Ringeltauben hatten übrigens eine ganze Anzahl großer Puffbohnen mit fünf Zentimeter langen Keimen im Kropfe. — Am 29. Mai ds. Js. erlegte ich ein junges, fast völlig flüggendes ♀ der ersten Brut dieses Jahres von *palumbus*.

Schmölln (S.-A.).

Edwin Müller.

*) Ich selbst habe schon vier Ringeltauben in meinem Garten beim Kirschschmausen von einem Vogelkirschbaum herabgeschossen.

Hennicke.

Bei hellem Tageslicht fliegende Schleiereule. Als ich am 8. Mai ds. Js. gegen Abend aus dem Fenster auf die Straße schaute, gewahrte ich oben in der Luft — es war noch tageshell — eine Schleiereule (*Strix flammea*), heftig von Turmschwalben und einer Krähe verfolgt bis dicht vor eine unserem Hause schräg gegenüberliegende Scheune fliegen, sich plötzlich im Fluge steil hinabsenken und dann geschickt in eine Dachluke der Scheune einschwenken und in ihr verschwinden. Die Krähe stieß wütend bis vor das Lukenloch hinter dem Nachtvogel her. Verblüffend war die Sicherheit und Gewandtheit, mit der die Eule ihren Schlupfwinkel trotz der Helligkeit zu erreichen wußte, wie ja überhaupt die Eulen bei Tageslichte weit besser zu sehen vermögen, als viele Menschen glauben.

Rinteln, im Juli 1919.

Dr. med. Fr. Sehlbach.

Vogelgesang bei Schneewetter. Am 30. März 1919 machte ich folgende Notiz in mein ornithologisches Tagebuch: Starker Schneefall. In der vergangenen Nacht Frost. Im Blumenwalle zu Rinteln herrliche Winterlandschaft. Es hat aufgehört zu schneien. Trotz des winterlichen Wetters jubilieren fröhlich die Stare, singen und rufen laut Kohl- und Blaumeisen. Eine Goldammer läßt mehrfach ihre melancholischen Strophen erklingen. Das schlichte Liedchen der Heckenbraunelle tönt aus der Nachbarschaft herüber. Ein Rotkehlchen erfreut uns durch seine wohlklingenden, feierlichen Weisen.

Rinteln, im Juli 1919.

Dr. med. Fr. Sehlbach.

Inhalt: Ewald Puhmann: Ankunftsdaten und ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1914 von Berlin und nächster Umgebung. (Fortsetzung und Schluß). — Kleinere Mitteilungen: Ornithologisches aus Südthüringen. Uhu im Schwarzwald Turmschwalbe in Gefangenschaft. (Mit einer Abbildung im Texte.) Ungewöhnlicher Nistplatz des Rotkehlchens. Von einer Haushenne ausgebrütete Teichhühner. *Hydrochelidon leucoptera* in Sachsen. Brutplätze der Reiherente in Pommern. Zunahme des Trauerfliegenfängers. Die Ringeltaube als Kirschendieb. Bei hellem Tageslicht fliegende Schleiereule. Vogelgesang bei Schneewetter.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Bestellkarte der Verlagsbuchhandlung H. A. Pierer, Altenburg (S.-A.) über das soeben erschienene Werk „Balkanvögel“ des bekannten Ornithologen Dr. J. Gengler, Erlangen, bei. Das Buch enthält eine große Anzahl bisher noch unveröffentlichter Forschungen. Wir können die Anschaffung dieses Buches, das sich infolge seiner guten Ausstattung auch als Weihnachtsgeschenk vorzüglich eignet, bestens empfehlen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Eckardt Wilhelm R., Hennicke Carl Rudolf, Schuster Ludwig, Sehlbach Fr., Köhler Paul, Wilamowitz-Moellendorff Wichard, Müller Edwin

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 220-226](#)